

Pilot aus Bayern

von Beatrix Körner

Königsbrunn ist einer der Doppik-Vorreiter in Bayern. Als Pilotkunde der AKDB war die Stadt auch an der Software-Entwicklung beteiligt.

Die Motivation für den Umstieg von der Kameralistik auf die Doppik steigt in der Regel erst mit dem Anwachsen der finanzwirtschaftlichen Probleme einer Kommune, sagt Harald Goos, Projektleiter der Stadt Königsbrunn. Insofern empfindet er es als Glücksfall, dass sich die 28.000 Einwohner zählende bayerische Stadt dieses Projekt zugetraut und die Mittel dafür bereitgestellt hat.

Erleichtert hat den Königsbrunnern die Entscheidung pro Doppik eine Anfrage der Nürnberger Firma arf Gesellschaft für Organisationsentwicklung und der Anstalt für kommunale Datenverarbeitung in Bayern (AKDB) im Herbst 2002: Ob sich die Stadt an einem bayerischen Pilotprojekt zum Doppik-Umstieg einschließlich der Entwicklung der dafür benötigten Software beteiligen würde? Da ein Grundverständnis für die Software der AKDB in Königsbrunn vorhanden war, entschied sich der Stadtrat im März 2003 zugunsten der Umstellung auf eine kommunal orientierte kaufmännische Buchführung.

Seit 1. Januar 2005 bucht Königsbrunn nun doppisch. Anfang 2006 hat der Bayerische Kommunale Prüfungsverband (BKPV)

eine erste Begutachtung der Doppik-Umstellung, speziell auch mit Blick auf die erstmalige Vermögensbewertung, vorgenommen. 7.500 Vermögensgegenstände hat Königsbrunn erfasst. Da es von Staats wegen noch keine Bewertungsrichtlinien gibt, hat die Stadt diese selbst auf der Grundlage von Erfahrungen aus anderen kommunalen Doppik-Projekten erstellt. „Eine Vorlage von Seiten des Freistaats Bayern wäre sehr hilfreich gewesen“, betont Harald Goos.

Zurzeit wird außer an der Schlussphase der Eröffnungsbilanz an der Kosten- und Leistungsrechnung (KLR) gearbeitet, für die auch noch Details der Software optimiert werden müssen: Die Struktur steht schon, für die Verrechnungsstruktur hat das Team bereits ein Fachkonzept für die KLR-Einführung erarbeitet, dieses wurde von der AKDB auch schon softwaretechnisch umgesetzt. Die notwendige Verfahrenseinweisung folgt in Kürze.

Inzwischen arbeiten praktisch alle Abteilungen der Königsbrunner Stadtverwaltung mit der Software OK.FIS NKFV. Die Politik ist nach Einschätzung des Projektleiters „noch immer vorsichtig abwartend. Sie tastet sich an das Steuern mit dem neuen Instrument heran.“

Ein wesentlicher Wandel zeichne sich aber bereits jetzt erkennbar ab: Die Politik entwickelt strategische Grundsatzvorgaben für den Gesamthaushalt, die Produktbereiche und die Abwicklung von Investitionsprojekten. Die meiste Arbeit der Doppikumstellung steckte in der Vermögenserfassung und -bewertung, und hier lag auch eine der größten Herausforderungen softwaretechnischer Art, berichtet Goos. Der Grund: Hierfür musste die Software neu entwickelt werden. Der Königsbrunner Projektleiter warnt Einsteiger: „Es macht keinen Sinn, einfach mal so mit der Vermögenserfassung zu beginnen.“ Es gelte, sich auf solch eine große Herausforderung gründlich vorzubereiten, und das heiße vor allem, eine klare Zielsetzung festzulegen, Zeitrahmen und Personalressourcen zu klären und zu eruieren, welche Daten verfügbar und welche noch nötig sind.

Bei allem Aufwand lohnt sich die Doppik, das ist das Fazit in Königsbrunn. Denn sie bietet die Chance, wirtschaftliche Risiken zu erkennen und rechtzeitig zu reagieren. Harald Goos: „Ich blicke lieber dem Stier ins Auge, als ihn hinter mir zu ahnen.“

Dr. Beatrix Körner ist freie Journalistin in München.